

geschlossen, wie sie denn auch jeden Beitrag zu dem Kirchenbau verweigert und gegen dessen Ausführung protestirt und appellirt hatten. Die Kosten des Baues wurden, theils durch ein Capital von 1000 Thln., welches der Pastor M. Seydel geschenkt, theils durch Ueberschüsse aus einer landesherrlich gestatteten Lotterie, theils aus dem Vermögen der alten Johanniskirche und durch Kommunanlagen und freiwillige Beisteuern, ingleichen durch Verlosung der Betstuben und Stände der neuen Kirche bestritten.

Die neue Johanniskirche ist ein thurmloses, helles, geräumiges und regelmäßiges, jedoch nicht massives Bauwerk, indem Treppen, Pfeiler und Bogen sämmtlich von Holz sind. Ihre Länge beträgt 75, die Breite 38 Ellen. Sie enthält 12 Kapellen und 1600 Kirchenstühle. Der Altar ist mit Säulenwerk, weißstaffirten Standbildern und einem Oelgemälde, Christum in Bethsemane vorstellend, vom Professor und Hofmaler Johann Wilhelm Ernst Dietrich in Dresden, geschmückt. Auf dem Gesimms des Altars ruht eine große strahlende Sonne mit der hebräischen Inschrift: „Jehovah“ und 2 anbetenden Engeln. Die Orgel wurde, wie obgedacht, aus der alten Johanniskirche hierher versetzt. Der berühmte Orgelbaumeister Gottfried Silbermann baute sie im Jahre 1722. Sie hat 2 Manuale und ursprünglich 15 Register; ward aber 1792 durch den Orgelbauer Trampeli mit 8 neuen Stimmen versehen.

Im Kriegsjahre 1813 ward diese schöne Kirche zu einem Magazin gebraucht.

Wahrscheinlich von gleichem Alter wie die Jakobs- und alte Johanniskirche, ist

IV.) die Hospitalkirche zu Sct. George, da sie in einer Urkunde von 1395 erwähnt wird. Im Schmalkaldischen Kriege ward sie niedergedrückt und erst im Jahre 1603 wieder erbaut. Während des 30jährigen Kriegs brannte sie bei dem Anzünden der Vorstädte, im Jahre 1632 bis auf das Mauerwerk aus und wurde erst 1708 wiederhergestellt. Im Jahre 1711 erhielt sie einen Thurm und eine 5 Centner schwere, auf Kosten des Kirchvorstehers und Rathsherrn August Mathesius gegossene Glocke. Altar und Kanzel ließ der Nürnberger Kaufmann und Bankassessor George Plattner, aus Ehemnitz gebürtig, errichten. Die Altargefäße sind ebenfalls Geschenke desselben und mit den übrigen Erfordernissen ward die Kirche von hiesigen Wohlthätern versehen.

Außerhalb der Stadt, zwischen der Nicolai- und Auevorstadt, befindet sich

V.) die Nikolaikirche. Ehe noch diese Kirche gebaut wurde, hatte das Kloster vor Ehemnitz dem heiligen Nicolaus, ehemaligen Bischof zu Myra in Lycien, zu Ehren, eine Kapelle errichtet und dies den Anbau des Dorfes Kappel zur Folge gehabt. Die jetzige Nikolaikirche ward im Jahre 1487 von dem, aus der Reformationsgeschichte denkwürdigen Kurfürsten Friedrich dem Weisen, gegründet; brannte aber schon im Jahre 1519 ab. Im Jahre 1532 traf sie ein gleiches Schicksal und 1547 ward sie, nebst den übrigen gottesdienstlichen Gebäuden der Vorstädte, niedergedrückt; auch 1632 bei der Annäherung eines kaiserlichen Korps, unter dem General Holke, mit dem Schulhaufe, abermals von den Flammen zerstört.

In ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit steht sie seit dem Jahre 1634, in welchem man sie nur nothdürftig wiederherstellte. Ihr Thurm, welcher 3 Glocken trägt, ward erst im Jahre 1692 aufgeführt.

Sie ist klein; Altar, Taufstein und Kanzel sind von Holz und an letzterer biblische Figuren angebracht. Der Altar stellt, in 3 Abtheilungen, die Einsetzung des Abendmahls, die Geburt Christi und den betenden Erlöser am Delberge vor. Singschor und Orgel befinden sich über dem Altar. Die Orgel ward im Jahre 1696 gebaut und

hat 12 Register. Außerdem enthält die Kirche noch einige alte Grabmäler und ein Gemälde, die Abnahme Christi vom Kreuze vorstellend.

Eingepfarrt sind hier die Amtsvorstadt

Nicolaigasse mit den Dörfern

Kappel,

Helbersdorf und

Altendorf und die Rittergüter

Höckericht und

Schönan.

Die Pfarrstelle besetzt nicht der Stadtrath, sondern früher das Oberkonsistorium und jetzt das Kultus-Ministerium.

Endlich gibt es hier auch noch

VI.) eine katholische Kirche. Anfänglich hatten die katholischen Glaubensverwandten zu ihren gottesdienstlichen Uebungen einen Versammlungsaal im Hotel de Saxe; da aber ihre Zahl sich von Zeit zu Zeit vermehrte, ward ihnen, durch ein Reskript des Kirchenraths vom 20. Octbr. 1820 mit Einverständnis der evangelischen Inspection der Schloßkirche vor Ehemnitz, der gemeinschaftliche Gebrauch derselben mit den Protestanten, zu deren Gottesverehrungen diese Kirche, nachdem sie bis zum Jahre 1668 verschlossen gewesen, auf Befehl des Churfürsten Johann George II. am 29. Novbr. eröffnet worden war, eingeräumt und am Neujahrstage 1821 die erste Messe darin gelesen.

Den Grund zu dieser Kirche legte im Jahre 1514 der Abt Heinrich v. Schleynitz, den man, weil er das Benediktinerkloster vor Ehemnitz, zu dem sie gehörte, durch mehre Baue verschönte, den zweiten Gründer desselben nannte. Dieser Kirchenbau ward jedoch erst unter seinem Nachfolger, dem letzten Abt Hilarius von Reburg, im Jahre 1525 vollendet. Die Kirche erhielt auch einen Thurm, der aber später wieder abgetragen und dessen Geläute nach Mitweida verkauft ward.

Obgleich die Kirche nicht groß ist, so ist sie doch hoch und zeichnet sich durch schöne Bildwerke aus. Das Mauerwerk besteht aus Quadern aus einem damaligen Steinbruch im Ruchenwalde. Besonders merkwürdig ist die Eingangsthüre, welche mit 2 hohen Baumstämmen, mit abgestuften Ästen, die sich oben in einen Bogen schließen, eingefast ist. Die Hauptgruppe dieses 300jährigen Kunstwerks bildet Maria, mit dem Jesuskinde und der über ihr von Engeln getragenen Krone. Oben thront Gott der Vater, den gekreuzigten Heiland im Schooße, zu beiden Seiten von Engeln umgeben.

In der Kirche befindet sich ein anderes plastisches Kunstgebilde des Alterthums, welches den gegeißelten Heiland und 4 Knechte, deren 2 ihn geißeln, der dritte die Bande des Dulders fester schmürt und der vierte mit Flechtung der Dornenkrone beschäftigt ist, vorstellt. Es ist aus einem einzigen Baumstamm im Ganzen gefertigt worden. Dieses Kunstwerk sollte im Jahre 1738 seiner Seltenheit wegen, auf Befehl des Königs Friedrich August II. nach Dresden geschafft werden und war auch bereits eingepackt; ward aber wieder vergessen und später, nachdem es lange in einem untern Behältnisse gelegen, an seinem jetzigen Platz in der Kirche aufgestellt. Seine grellen Farben geben ihm das Ansehen einer in Wachs bossirten Bildnerei.

Noch besitzt diese Kirche eine Maria unter dem Kreuze, auf Holz gemalt, einen betenden Christus am Delberg und einige Märtyrerszenen am Altar.

(Fortsetzung folgt.)